

Die Wiener Flaktürme als Mahnmale

Da waren's nur noch 3 ...

Das seit nunmehr drei Jahren auf seine Umsetzung wartende Projekt der Firma DCV (Daten Center Vienna), im größeren der beiden Flaktürme im Augarten ein Datenlager unterzubringen, sorgt wieder für Diskussionsstoff über die Verwertbarkeit der Wiener Flaktürme. Ute Bauer, Autorin eines Buches zu den Wiener Flaktürmen (siehe Kasten), regt im folgenden Text einen grundsätzlich anderen Umgang mit dem baulichen Erbe der NS-Zeit in Österreich an.

bracht werden.

Der Bescheid des Bundesdenkmalamtes, den Flakturm unverändert als Mahnmal zu erhalten, wurde vom übergeordneten Bildungsministerium im Oktober dieses Jahres aufgehoben. Dort hält man die wirtschaftliche Ausnutzung als Datencenter und die mahnende Aufgabe des Flakturms für einander nicht beeinträchtigende Programme.

Beide Flaktürme im Augarten sind Eigentum der Republik Österreich und seit zwei Jahren unbefristet an die Datenfirma vermietet. Erstmals wurden konkrete Pläne und Visualisierungen präsentiert, die die geplanten Aufstockungen für Büros und Zubauten für die Erschließung am Gefechtsturm zeigen. Seinen Entwurf deutet Architekt Steffel als »eine Blume auf dem Stein«, die die lästige Erinnerung an die Kollektivschuld am Nationalsozialismus architektonisch überblenden soll.

Auf Ablehnung unter den Anrainern stößt dabei weniger der vermisste angemessene Umgang mit einem historischen Erbe der NS-Zeit als die beängstigende Tatsache, dass

Am 24. November fand dazu eine Podiumsdiskussion im Aktionsradius Augarten statt, bei der sich Experten aus dem Bundesdenkmalamt, der Stadtplanung, Interessensvertreter der Anrainer sowie der Planer und der Betreiber zu Wort meldeten. Die unterschiedlichen Interessen konnten dennoch nicht auf einen gemeinsamen Nenner ge-



Foto: Marco Löffel

Dieser Turm soll aufgestockt werden, wenn es nach den Wünschen der – laut Anrainerinitiativen dubiosen – Datenschutzzfirma DCV geht

Fortsetzung auf Seite 30

Fortsetzung von Seite 29

Im Erholungsgebiet Augarten ein industrieller Betrieb errichtet werden soll.

Das Flakturm-paar im Augarten befindet sich laut Flächenwidmungsplan in einem »Parkschutzgebiet«. Gegen eine Umwidmung von Parkschutzgebiet zu Bauland haben sich Planungsstadtrat Schicker und Wohnbaustadtrat Faymann ausgesprochen. Das Projekt könnte allerdings in modifizierter Form als »unwesentliche Abweichung von den Bebauungsvorschriften« nach Paragraph 69 der Wiener Bauordnung bewilligt werden, wenn öffentliches Interesse und der Wille dazu vorhanden sind. Im Jahr 1991 erfolgte bereits eine Umwidmung des Leitturms im Esterhazypark von »Erholungsgebiet Park« zu »Sondergebiet«. Der Um- und Zubau für das »Haus des Meeres« wurde schließlich auch bewilligt.

Keiner war je Bestandteil der offiziellen Gedenkkultur

Welchen Stellenwert haben also die Flaktürme, die zu den wenigen Bauvorhaben des Nationalsozialismus in Wien zählen, und unter ih-

nen die einzig unverändert erhaltenen Bauten darstellen, heute? Wie viel ist über ihre Geschichte bekannt?

Die drei Flakturm-paare waren Teil von rund 60 Flakbatterien im Großraum Wien. Für die Realisierung der Flaktürme waren die symbolische Bedeutung als Schutz- und Wehrbauten und die für den »Endsieg« geplante Umgestaltung zu Heldendenkmälern ein ebenso wesentliches Motiv wie ihr ohnehin geringer militärischer Nutzen.

Die Flaktürme wurden jeweils in Paaren, gebildet aus einem Gefechts- und einem Leitturm, in den Jahren 1940 bis 1945 errichtet. Während ihres nunmehr 60-jährigen Bestehens dienten sie verhältnismäßig kurz ihrer eigentlichen Bestimmung. Als monumentale Stahlbetonbauten sind sie selbstverständlicher Bestandteil des Wiener Stadtbildes geworden, nicht ohne durch ihre brachliegende Substanz und Sprachlosigkeit zu provozieren.

Unmittelbar nach Kriegsende beschäftigte die Stadt Wien bereits die Frage, was denn nun mit diesen Kriegsrelikten anzufangen sei. Wollte man Ende 1945 noch eine Sprengung durch die Besatzungsmächte durch eine zivile Nutzung verhindern, gibt man sich 1949 schon genervt über das aufgezwungene Erbe des Deutschen Reichs, das man nun

notgedrungen zu verwalten hat; ganz im Sinne der in der Moskauer Deklaration vorweggenommenen eingeschränkten Verantwortung des »ersten Opfers der Hitler'schen Aggression«.

Mit Ausnahme des »Haus des Meeres« und des »Gegenwartskunstdepots« des MAK gelangten bis heute keine Umnutzungsvorschläge zur Ausführung. Ein einziges Projekt beschäftigt sich mit dem Mahnmalcharakter der Flaktürme: der in diesem Frühjahr von der Stadt Wien renovierte Schriftzug von Lawrence Weiner am Flakturm im Esterhazypark, eine weithin sichtbare Friedensbotschaft.

Mit der Nutzung des Leitturms im Esterhazypark als »Haus des Meeres« und des Gefechtssturms in der Stiftskaserne durch das Bundesheer, sind bereits zwei der sechs Flaktürme aus dem Diskurs um deren zeitgemäße Verwendung ausgeschlossen.

Keiner der Flaktürme war je Bestandteil der offiziellen Gedenkkultur, auch nicht im »Gedankenjahr 2005«. Keine Tafel oder Inschrift erläutert ihre Entstehung und Funktion.

Es ist notwendig, eine Entscheidung zu treffen, wie mit dem baulichen Erbe der NS-Zeit in Österreich umzugehen ist. Im konkreten Fall des Datencenters wird die Entscheidung für alle verbleibenden

drei Flaktürme im Augarten und Arenbergpark mit getroffen.

Der offensichtliche Erinnerungswert der Flaktürme liegt in ihrer unvermittelten Lage inmitten der Stadt – ein deutliches Zeichen für die bewusste Inkaufnahme der Zivilbevölkerung als Opfer des »totalen Krieges«, die als vermeintliche Fürsorglichkeit in Gestalt der Flaktürme vom NS-Regime propagandistisch inszeniert wurde.

Nicht ablesbar sind hingegen die Bau- und Nutzungsgeschichte, der Einsatz von Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen auf den Baustellen, von jugendlichen so genannten Luftwaffen Helfern bei der Fliegerabwehr, die Ängste der Schutzsuchenden während der Bombenangriffe oder die Pläne der Erbauer, die Flaktürme in ideologischer Entsprechung zum Ewigkeitsanspruch des Dritten Reichs zu Denkmälern auszubauen.

Gegen eine Umgestaltung ohne jeden Bezug auf die historische Bedeutung spricht das Anliegen, die Banalität des Bösen in Gestalt der auf der Strecke gebliebenen Zweckarchitektur sichtbar bleiben zu lassen. Unterstützende und aufklärende Maßnahmen sind erforderlich, um einen zeitgemäßen deutlichen Gegenpol zur Symbolik des »Tausendjährigen Reichs« zu setzen. Diesen kann die Architektur liefern, wie Günther Domenig mit dem Dokumentationsarchiv in der ehemaligen Kongresshalle auf dem Reichsparteitagsgelände in Nürnberg beispielhaft gezeigt hat. Die vorliegenden Umbaupläne für den Gefechtssturm im Augarten werden diesen Ansprüchen nicht gerecht. ■



Die versammelten Zeichnerinnen des Augustin stellten sich und ihre Arbeit auf der jüngsten Wiener Comic- und Figurenbörse vor und präsentierten einen kollektiv improvisierten Cartoon. Von links nach rechts: Kriebaum, Tricky Dicky, Carla Müller, Blitzstein und OttaGringo

Foto: MARIO LANG

I N F O

Ein umfassender Abriss über die Geschichte der Wiener Flaktürme findet sich in der Publikation »Die Wiener Flaktürme im Spiegel österreichischer Erinnerungskultur« von Ute Bauer, Phoibos Verlag, ISBN 3-901232-42-7

